

„Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.“

Mit diesem wunderbaren Zitat von Mahatma Ghandi möchte ich Sie auf das Herzlichste zu **Veronika Olmas** Ausstellung „**Rotkäppchen lügt**“ begrüßen.

Der Naturschutzbund Deutschland, kurz NaBu, macht seit 2013 mit der Aktion „Rotkäppchen lügt“ auf die Wiederkehr des Wolfes aufmerksam. 150 Jahre lang gab es keine Wölfe mehr in unserem Land. Sie wurden systematisch vom Menschen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. In den darauf folgenden Jahren wurden einzeln auftretende Exemplare des canis lupus vollkommen legitim abgeschossen. Seit Ende des 20. Jahrhunderts steht der Wolf nun unter internationalem Schutz und die Bestände erholen sich. Im Jahr 2000 konnte in Deutschland erstmals wieder die Geburt von Welpen nachgewiesen werden.

Landauf und landab werden vom NaBu und dem Thema zugewandten Menschen Vorträge gehalten, Ausstellungen gemacht, wird in den Schulen darüber informiert, dass die Ansiedlung des Wolfes begrüßenswert ist. Sogar eines der Deutschen liebste Kind, der all sonntägliche Tatort, widmete sich im Dezember 2013 mit dem Film „Wolfsland“ dem mehr als aktuellen Thema.

Der Wolf spielt als Motiv in den Mythologien, Sagen und Märchen eine zentrale Rolle und beeinflusste schon immer das Leben der Menschen. Seit wir sesshaft wurden und uns der Viehzucht zu widmen begannen, erwachsen zunehmend Konflikte aus dem einstmaligen guten Zusammenleben von Mensch und Wolf. Noch heute spiegelt sich dies oftmals im Sprachgebrauch wider.

Man denke nur an: „Ein Wolf im Schafspelz“, oder „Der Wolf verschwindet ja nicht eher aus der Herde, bevor er das letzte Lamm geholt hat“.

Und wer kennt es nicht, das Märchen vom „Rotkäppchen und dem bösen Wolf“?

Ein kleines, unschuldiges Mädchen will seiner Großmutter Speis und Trank bringen, beide werden vom bösen Wolf arglistig getäuscht und aufgeessen. Doch der Jäger schneidet sie aus des Wolfes Bauch, legt statt dessen Steine in diesen, der Wolf stürzt ob des Gewichtes beim Wasser trinken in einen Brunnen und stirbt.

Man fragt sich, ob nicht vielleicht ein kleiner Aufenthalt in einem Sanatorium diese absurde Geschichte verhindern hätte können, die wohl als Metapher für die schlechten Exemplare unserer eigenen Spezies herhielt, aber eben dem Wolf gar endgültig zu seinem fest verankerten, schlechten Ruf verhalf.

Und um diese vollkommen absurden Theorien endlich und vielleicht sogar endgültig aus dem Reich der Gedanken zu entfernen, denn der Wolf hat mehr Angst vor uns, als wir vor ihm, hat sich auch die Malerin Veronika Olma mit ihrer Ausstellung „Rotkäppchen lügt“ dem Thema gewidmet.

Veronika Olma ist im Kreis Bodensee geboren, hat in Karlsruhe Kunst und Kunstgeschichte studiert und lebt heute in Enkenbach-Alsenborn. Ihre Gemälde entstehen in der Technik der Eitempera. Dazu werden die für das Werk gewählten Farbpigmente mit einem Bindemittel aus Eiern, Leinöl und Wasser vermischt. In

mehreren Schichten, die mit einem Schwamm zum Teil wieder ausgewaschen werden, entstehen die Gemälde, die matt trocknen, hoch elastisch und sehr alterungsbeständig sind. Als Maluntergrund dienen Leinwände, Holztafeln, Schieferplatten und sogar bestickte Baumwolltücher. Die Malerei wird durch zeichnerische Linien überlagert, durch die Gegensätze hell-dunkel, oder groß-klein entstehen die gewollten Kontraste.

Seit 1982 zeigt Veronika Olma ihre Werke in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Auch der Kunstverein Ladenburg, in dem ich als Sprecherin des Künstlerischen Beirates tätig bin, durfte im September 2013 in der Ausstellung „Großformate“, an der 17 einjurierte Künstler und Künstlerinnen aus ganz Deutschland mit je einem Werk teilnahmen, eines ihrer Werke – Sie werden es hier unter dem Titel „Du, komm trink mit mir“ finden – präsentieren.

Ein wunderbarer Aspekt an der Arbeit Kunst schaffender Menschen ist, dass man, wenn man denn gewillt ist, mit dem gezeigten Werk Stellung nehmen kann. Stellung zum Leben im Allgemeinen und auch zu ganz bestimmten Teilbereichen des Daseins, wie hier in dieser Ausstellung zur Mensch-Tier-Beziehung. Die ausgestellten Bilder sind dennoch rätselhaft, ganz im Sinne der Malerin erschließen sie sich jedem Betrachter durch die ihm eigene Sichtweise, entstehen in einem Malprozess, der Veronika Olma selbst in eine eigene Welt entführt. Die grobe Idee ist der Beginn, die Mutter sozusagen, und dann folgen die Schritte, die zwar von der Künstlerin gelenkt werden, aber dennoch ihr ganz eigenes Leben haben und schlussendlich ist es die Erschafferin selbst, die mit einem Bild beschenkt wird, das sie staunen lässt über das „Wunder des Seins“.

In den hier ausgestellten Gemälden finden sich Bild gewordene Situationen voll klugen Humors, der sich auch in einem von der Künstlerin ausgewählten Zitat von Douglas Adams, aus „Per Anhalter durch die Galaxis“, wiederfindet:

„Viele kamen allmählich zu der Überzeugung, einen großen Fehler gemacht zu haben, als sie von den Bäumen heruntergekommen waren. Und einige sagten, schon die Bäume seien ein Holzweg gewesen, die Ozeane hätte man niemals verlassen dürfen.“

Bei Veronika Olma wird die Großmutter zum „Vamp“, der Wolf zum „Rosa Pudel“, das Rotkäppchen lügt und der Wolf hat Angst vor dem Wald. Es schweben Hunde und Hüte, Hasen und merkwürdige Objekte aus der Biologie, wie Radiolarien, also einzellige Lebewesen, durch die Luft. Jegliche Bodenhaftung ist aufgehoben.

Hier wird die Märchenwelt auf den Kopf gestellt!

Die Bildsprache ist aber auch getragen von der Frage nach den Zusammenhängen der Welt und ihrer Lebewesen, von großen Sehnsüchten, Vorurteilen, Verleumdungen, Ausgrenzungen und manchmal auch von tief sitzenden Ängsten.

Um Sie nicht ganz in der Schwebelasse zu lassen, möchte ich Ihnen das Titelbild der Ausstellung, „Ich schenk Dir ein Rotkäppchen“, etwas näher bringen:

Hier schwebt ein „Negativ-Rotkäppchen“ in einem Bühnenraum. Im Vordergrund liegt eine Hundeleine, oder war der Wolf daran fest gemacht? Objekte aus dem Biologiebuch, aus den Anfängen unseres Seins, schweben im Raum. Wer schenkt hier wem was? Die Malerin dem Betrachter? Der Wolf dem Mädchen und wo ist er überhaupt, der Wolf? Hat er sich vielleicht in diese merkwürdige Urzeitfigur verwandelt, die da in den Bildraum hinein schwebt? Abwesendes erhält eine große Wichtigkeit und die Bedeutung der Dinge wird verwandelt.

Machen Sie sich frei von der alltäglichen Sichtweise, lassen Sie die Gemälde zu Ihnen sprechen und tauchen Sie ein in die Welt der Malerin Veronika Olma, deren Impuls zu malen das WUNDERN ist!

Laudatio zur Ausstellung „Rotkäppchen lügt“
Gudrun Schön-Stoll im Januar 2014